

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater

[urn:nbn:de:bsz:31-221220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221220)

sondern vor allem die Gemeinden, weil innerhalb der Gemeinde die einzelnen Gesellschaftsschichten und Wirtschaftskörper enger zusammenleben und deshalb aufeinander angewiesen sind.

Das Karlsruher Handwerk als bedeutender Wirtschaftsfaktor Karlsruhes sieht es als seine Aufgabe an, eine Brücke zu bilden zwischen Großkapital und besitzloser Lohnarbeit. Sich seiner volkswirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedeutung bewußt, kämpft es auch um die gesellschaftliche Stellung, die ihm gebührt.

## Badisches Landestheater

Wir könnten heute über sehr viele schöne Aufführungen berichten, durchweg annehmbare und zumeist sogar unübertrefflich scheinende Wiedergaben von modernen und klassischen Stücken in Oper, Schauspiel und Sinfoniekonzerten, wenn das nähere Eingehen auf den stark angewachsenen Stoff des Spielplans der letzten Wochen in der gedrängten Form unserer periodischen Schau sich nicht von selbst verböte.

Maillarts komische Oper

### „Das Glöckchen des Eremiten“

gab wieder einmal dem jungen und sympathischen Kapellmeister Keilberth erwünschte Gelegenheit, sich am Dirigentenpulte in achtunggebender Weise zu betätigen. Sichtbar hatte er sein Orchester gut im Zuge und errang sich gleich mit der Ouverture starken Beifall. Bei der sonntäglichen Aufführung der beliebten Spieloper gewährte man eine Menge Auswärtiger, welche die vortrefflichen Leistungen Else Blanks, Else Seyferts, Karl Laufkötters, Robert Kiefers und Karl Heinz Lösers — nicht zu vergessen auch des Chores — mit Dankbarkeit entgegennahmen.

Die große Festhalle war beim

### 2. Volkssinfoniekonzert

leider nicht in dem erwünschten Maße besetzt, wie man es von der eigenartigen vielversprechenden Vortragsfolge hätte erwarten dürfen. Den Anfang bildete Berlioz' Ouverture zu „Benvenuto Cellini“, im Mittelpunkt des Konzerts standen 5 Gedichte für eine Frauenstimme von Richard Wagner und am Schluß Tschaikowskys IV. in f moll. Unter Leitung von Kapellmeister Rudolf Schwarz, der mit dem großen Orchester seine nicht leichte Aufgabe, insbesondere bei dieser Anordnung des Programms, mit Auszeichnung löste, fand das Konzert in allen seinen Teilen eine Wiedergabe auf beachtenswertem Niveau. Solistin war Gertrud Meiling; mit starkem künstlerischen Empfinden errang sich ihr weiches Organ trotz der etwas drückenden Begleitung der Mottl'schen Instrumentation erfreulichen Erfolg.

Als eine zugkräftige Nummer im Schauspielrepertoire erwies sich ganz natürlich Corrinth

### „Trojaner“.

Die Felix Baumbach'sche Regie verfügte über den nötigen Schneid, um das Stück durch ein flottes Spiel, wenn möglich in seiner Wirkung noch zu steigern. Bei der Wiederholung durfte man feststellen, daß einzelne Typen prachtvoll und lebensecht gezeichnet waren, so der Hektor Gerhard Justs — wenn er auch manchmal seine kleinen Sorgen allzu heldisch auffaßte, sodaß man den Eindruck gewann, im Mittelpunkt



eines hochdramatischen Weltgeschens zu stehen — ferner Hermann Brand als Hacker, dem wohl die schwerste Rolle zufiel und die er vertieft und packend meisterte. Eva Quaiser gab übrigens ein Pennälerchen ab, auf das sich die anderen Trojaner gut hätten einstellen können, sehr zum Vorteil, in seiner halbflüggen, frischen und sympathischen Sekundaner—Bubenhaftigkeit. Ein Original der Oberlehrer Ulrich von der Trenks! Maske, Haltung und Sprache schienen zu charakteristisch und zu lebenswahr, als daß sie nicht von einem — leider — tatsächlich existierenden „Herrn Oberlehrer“ abkonterfeit gewesen wären. Für alle ein Hochgenuß, die schon vor solchen Eisenfessern auf der Bank gesessen sind. Sämtliche erfolgreiche Aufführungen fanden vollbesetzte Häuser, die stürmischen Beifall spendeten.

Eine kleine Sensation bedeutete der Auftakt des „Zeittheaters“ mit Bruckners

#### „Krankheit der Jugend“.

Wie dem auch sei und ob zwar die Reihenfolge psychologisch nicht gut getroffen war, es ist verständlich, daß die Theaterleitung den Spielplan auf irgend eine Weise zu beleben versucht. Spielleiter Dr. Landgrebe wußte



Das ehemalige Residenzschloß, jetzt Badisches Landesmuseum, in der eindrucksvollen Beleuchtung während des „Lichtfestes Karlsruhe“ 1928

das düstere Geschehen in einen freundlichen und modern-aktuellen Rahmen zu stellen. Von den „Helden“ der Handlung ragten der Student Freder Stephan Dahlens, die Gräfin Desirée Liselotte Schreiners und das Stubenmädchen Nelly Rademachers hervor.

In den klassischen Werken

#### „Minna von Barnhelm“ und „Maria Stuart“

begegnete man der vielseitigen hochzuwertenden Darstellungskunst und Sprachkultivierung Liselotte Schreiners, die mit ihrem ebenbürtigen Partner Gerhard Just durch starken Beifall wiederholt Anerkennung fand. Im Lessing'schen Lustspiel erfreuten die beiden Künstler durch ein ausgeglichenes Spiel, vornehm-natürlich die Minna Liselotte Schreiners, Just als überzeugender und männlich-selbstbewuster Major Tellheim. Nelly Rademacher, Brand und Schulze nahmen sich der übrigen bekannten Besetzungen gleicherweise mit Erfolg an. Von der Neueinstudierung der „Maria Stuart“ hafteten die stärksten Eindrücke wiederum bei Liselotte Schreiner, die durch ihre hohe mimische Kunst, vornehmlich im Zusammenspiel mit Melanie Ermarth als Elisabeth der Aufführung zum Gelingen verhalf.

O. M.